

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Einstein tag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Anrede

- Herr Prof. Dr. Günter Stock, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
- Akademiemitglieder und Mitglieder des Fördervereins der BBAW
- Landes- und Kommunalpolitiker
- Damen und Herren

Neugier, Denkvermögen, Exzellenz: Diese Eigenschaften verbindet man mit den Forschern und Denkern der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Sie alle eint der Antrieb zu neuen Erkenntnissen und einem besseren kulturellen Verständnis unserer Gesellschaft. Es besteht kein Zweifel: Albert Einstein, dessen Namen diese alljährliche Festsitzung in Potsdam fortan tragen wird, formulierte, was einen Wissenschaftler zu einem wahren Wissenschaftler macht:

„Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt, [...] und nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.“
(Albert Einstein: „Mein Weltbild“)

Die Anziehungskraft bislang unerforschter Naturphänomene beflügelte Albert Einsteins leidenschaftliche Hingabe für die Wissenschaft. Er wollte Erkenntnisse als Mensch und nicht als Spezialist erfassen, sein Geist war offen, sein Denken überwand die Grenzen der Wissenschaftsdisziplinen. Für ihn war die Welt der Wissenschaft kein abgekapselter Kosmos, sie war immer im Diesseits verankert – und stets politisch. Keine Frage: Albert Einstein verkörperte ein Ideal, wie gute Wissenschaftler leben und arbeiten sollten: unermüdlich forschend und hinterfragend. Damals war Albert Einstein Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Heute ist sein wissenschaftliches Erbe eines der identitätsstiftenden Elemente der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Eine Festsitzung, die den Titel „Einsteintag“ trägt und künftig jedes Jahr als Pendant zum Leibniz-Tag in Berlin begangen wird, passt wirklich gut in unsere Wissenschaftslandschaft in Berlin und Brandenburg.

Was können wir in unserer Region von den hier angesiedelten Wissenschaften und vom „Einstein-Tag“ erwarten?

Wer Erstklassiges zu bieten hat - zweifelsohne tut das die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften -, ist auch ein intellektueller Gestalter der Region. Dabei betont die Akademie ganz deutlich – und das ist begrüßenswert -, dass ihre Wurzeln nicht nur in Berlin liegen, sondern auch hier in Potsdam. Sie hat hier einige prestigeträchtige Forschungsvorhaben auf dem

Gebiet der Geisteswissenschaften ins Leben gerufen. Vor dem Hintergrund des Mottos dieses Einstages möchte ich hier nur ein wichtiges bevorstehendes Projekt erwähnen: Das Editionsprojekt des Corpus Coranicum. Hier werden frühe Zeugnisse der Koranüberlieferung umfassend zugänglich gemacht. In Zeiten, in denen emotional und oftmals oberflächlich über den Islam öffentlich diskutiert wird, ist dieses Projekt auch ein Beitrag für eine tiefgründige und rationale Auseinandersetzung mit einer anderen Religion. Zugleich werte ich dieses Editionsprojekt als einen Beleg für das Zusammenwachsen der Hauptstadtregion auf dem Gebiet der Wissenschaft.

Dieser Prozess entspricht ganz und gar dem Leitbild, das Berlin und Brandenburg für die Hauptstadtregion haben: Eine Akademie der Wissenschaften ist ein Zugpferd einer Gesellschaft auf dem Weg in die Wissensgesellschaft. Davon profitiert das Bildungssystem, unsere Wirtschaft hat davon einen Nutzen - und damit auch Berlin-Brandenburg. Vor allem setzt sie sich mit grundlegenden und spezifischen Fragen unserer Gesellschaft kritisch auseinander. Nicht nur die Politik, gerade auch die Wissenschaft ist in der Pflicht, den Menschen Angebote zum Verständnis unserer Welt zu machen. Das gilt für die Naturwissenschaften ebenso wie für die Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften. Nur so mehrt sich kulturelles Verständnis, nur so verankern wir Offenheit und Toleranz in der Hauptstadtregion. Wir sollten nicht vergessen: Die Augen der Welt richten sich in zweierlei Hinsicht auf Berlin-

Brandenburg. Mit dem Image der Hauptstadtregion erhalten wir international mehr Aufmerksamkeit als andere Regionen in Deutschland. Für mich stellt sich die Frage: Können wir eine Debatte für den Aufbau einer Nationalen Akademie der Wissenschaften führen, in der sich die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften außerordentlich konstruktiv beteiligt? Ich denke: Ja, diesen Gedanken sollte man auf der Basis der bisherigen Pläne wagen, allerdings im ausführlichen Dialog mit anderen Akademien der Wissenschaften unserer Republik. Denkbar wäre eine Nationale Akademie der Wissenschaften, die Technik-, Natur- und Geisteswissenschaften integriert. Meines Erachtens sind drei Säulen unter einem Dach ein stabiles Konstrukt. Mit Blick auf unsere Region hat die bisherige komplementäre und exzellente Arbeit der Akademie in Potsdam und Berlin insbesondere bei der Konzipierung einer Akademie der Technikwissenschaften gleichsam eine nationale Dimension gewonnen.

Potsdam gehört auf alle Fälle dazu: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird einen der Leibnizpreise 2007 an den Klimapaläontologen Professor Gerald Haug vom GeoForschungsZentrum Potsdam verleihen. Unterdessen bewirbt sich Potsdam um den Titel „Stadt der Wissenschaften“ im Jahr 2008. Ich finde, das sind substanzielle Zeichen einer sich erfolgreich entwickelnden Forschungslandschaft.

Anrede

Auch wenn wir auf einem guten Weg sind, müssen wir uns immer wieder fragen: Inwieweit sind denn Hauptstadt und Brandenburg hinreichend miteinander verzahnt? Wo gibt es noch Verbesserungspotential? Wie können wir unsere Ressourcen noch effektiver einsetzen?

Im Angesicht des demografischen Wandels, von dem unsere Region betroffen ist, haben wir schon erste Schritte unternommen, gerade auch unter dem Dach der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Die Arbeitsgruppe „LandInnovation“ will den Diskurs zur künftigen Entwicklung der ländlichen Räume voranbringen. Dabei geht es nicht nur um die Analyse der Migrationsprozesse und ihre Folgen, sondern auch um den Entwurf einer Strategie, wie wir die Veränderung der Lebensräume in Berlin-Brandenburg positiv nutzen können. Auf der Basis dieses wissenschaftlichen Dialogs können wir Berlin-Brandenburg künftig besser zusammenführen: politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.

Zum genannten Diskurs passt auch die Initiative der Akademie „Cluster Wissensforschung Berlin-Brandenburg“. Hier diskutieren Wissenschaftler Formen der akademischen Kooperation in der Hauptstadtregion - übrigens auf Anregung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Hierbei sollen Podien entstehen, die sich mit der Erforschung und Reflexion des wissenschaftlichen Wissens befassen. Das befördert interdisziplinäres Denken und weist mögliche Wege, wohin sich unsere Wissensgesellschaft orientieren könnte.

Als drittes möchte ich ein Beispiel anführen, das lediglich geringfügig in den Institutionen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verankert ist. Im Fall der Biotechnologie wird offenbar, wie wissenschaftliche Forschung auch ökonomische Relevanz entfaltet. Die Biotechnologieregion Berlin-Brandenburg hat außerordentlich gute Entwicklungspotentiale vorzuweisen. Laut des Unternehmens für Wirtschaftsprüfung Ernst & Young gehört Berlin-Brandenburg zu den drei attraktivsten Standorten Deutschlands für Biotechnologie-Unternehmen. Die gute Netzwerkarbeit von fünf Universitäten, drei Fachhochschulen und 20 Forschungseinrichtungen beschleunigen und vertiefen die Forschung in dieser Branche. Ebenso kommt es mittlerweile zu zahlreichen Ausgründungen von Unternehmen aus dem universitären Bereich. Sie wandeln ihre Erkenntnisse in bare Münze und letztendlich Wohlstand um. Beim Thema Biotechnologie wäre eine stärkere Begleitung der Akademie der Wissenschaften zu begrüßen.

Anrede

Albert Einstein lebte, dachte und arbeitete in Berlin und in Brandenburg. Sein Wirken und die Art, wie er Wissenschaft verstand, ist uns, insbesondere am heutigen Einsteintag, ein Vorbild. Natürlich sollten die Teilnehmer einer solchen Festsitzung einen Blick auf die große Vergangenheit der Akademie werfen - und auf ihre außergewöhnlichen Denker. Gleichwohl müssen wir die Gelegenheit nutzen, uns Gedanken um eine

gute Zukunft dieser ehrwürdigen Institution zu machen: Wie schaffen wir es, junge Menschen für die Wissenschaft zu begeistern? Auf welche Weise vermitteln wir ihnen in unseren Schulen Wissen und Fertigkeiten, damit eine große Tradition des Denkens fortgeführt wird?

Albert Einstein hat Folgendes gesagt:

„Es ist nicht genug, den Menschen ein Spezialfach zu lehren. Dadurch wird er zwar zu einer Art benutzbaren Maschine, aber nicht zu einer vollwertigen Persönlichkeit. [...] Er muss einen lebendigen Sinn dafür bekommen, was schön und was moralisch gut ist. Sonst gleicht er mit seiner spezialisierten Fachkenntnis einem wohlabgerichteten Hund als einem harmonisch entwickelten Geschöpf.“ (Albert Einstein: „Mein Weltbild“)

Anrede

Ich hoffe, der Einsteintag führt heute und in Zukunft das Faszinierende mit dem Schönen und Guten zusammen. Möge er Neugier wecken bei denjenigen, die erstmals mit der Wissenschaft in Kontakt kommen. Den gestandenen Denkern und Forschern soll er im Inneren das Vergnügen erneuern, mit dem sie sich einst der Wissenschaft verschrieben haben.

Ich wünsche der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften alles Gute für den Einsteintag!

